



Auf diesem Feld sät Jochen Kanders Ende April insektenfreundliche Blumen aus. Für die Paten gibt es ein Zertifikat und ein Schild am Feldrand. FOTO: MELANIE KOPPEL

Für Bienen ein Stück Acker pachten

Über 40 Paten haben sich bereits gefunden, um auf Jochen Kanders' Feld in Uedem in der kommenden Saison insektenfreundliche Blumen wachsen zu lassen

Von Melanie Koppel

Uedem. Weizen, Kartoffeln, Mais, Zuckerrüben und wieder Mais – in dieser Reihenfolge wuchsen die Früchte bislang auf den Äckern von Jochen Kanders. Dieses Jahr wird es anders sein. Mit einer medienwirksamen Aktion hat der staatlich geprüfte Landwirt aus Uedem Paten gesammelt, um einiges seiner Ackerfläche in eine Bienenweide zu verwandeln. An Stelle der Feldfrüchte sollen nun diverse Kleesorten, Korn- und Ringelblumen, Klatschmohn und Koriander, Phacelia und Schwarzkümmel erblühen.

„Ich bin immer noch überrascht über die Dynamik, die das angenommen hat“, blickt der 41-Jährige zurück. Zwei Monate nach Start der Aktion haben sich bereits über 40 Paten gefunden, die für die nächsten zwei Jahre 7800 Quadratmeter Bienenweide finanzieren. Hinzu kommen weitere 2000 Quadratmeter, die ein Pfadfindertrupp aus Emmerich mittels Sponsorenlauf zusammengebracht hat. Das erklärte Ziel von 10.000 Quadratmetern ist in greifbarer Nähe.

Und wenn noch mehr zusammen kommt? Schließlich wird die Aussaat voraussichtlich erst Ende

April geschehen. „Ich mach' das, was die Leute wollen“, sagt Kanders. Wenn sich noch mehr Paten finden, wird er eben noch mehr Bienenweide pflanzen, notfalls all seine Fläche dafür hergeben. Dies erscheint bei rund 85 Hektar zu bewirtschaftendem Acker allerdings eher unwahrscheinlich.

Auch andere Tiere profitieren

Neben der Unterstützung für Bienen und andere Insekten wird das Feld auch für andere Tiere von Nutzen sein: „Wir brauchen auch ein Rückzugsgebiet für Niederwild, für Hasen, für Fasane“, erklärt Kanders.

Es ist nicht allein Umweltschutz, der den Landwirt dazu bringt, seine Fläche zu opfern, auch hat er das Image der Landwirtschaft im Sinn. „Alle schimpfen immer über die Bauern – das Bild in der Öffentlichkeit ist nicht das Beste.“ Inspiriert von einem bayrischen Landwirt, der wegen des dortigen Bürgerbegehrens „Rettet die Bienen!“ eine solche Aktion ins Leben gerufen hatte, machte Kanders sich an die Umsetzung am Niederrhein. „Die Landwirtschaft muss auch mal voraus gehen und nicht immer nur hinterher hinken“, findet er.

Seinem bayrischen Pendant sei

es darum gegangen, den Menschen einen Spiegel vorzuhalten. Kanders will ebenso an die Sache herangehen. Denn solange es nicht ans eigene Portemonnaie geht, sind die Forderungen üblicherweise groß. Nun bietet er jenen, die laut nach der Rettung der Bienen rufen, die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen. „Wenn man selber nicht anfängt, kann man es auch nicht von anderen verlangen“, meint er. „Jeden Tag bestimmt der Verbraucher mit seinem Einkaufsverhalten aufs Neue, wie die Produktionsausrichtung der Landwirtschaft aussehen soll!“

„Wenn man selber nicht anfängt, kann man es auch nicht von anderen verlangen.“

Jochen Kanders zur Bienenrettung

Seit Beginn der Aktion ist Jochen Kanders' Einsatz für die Bienenweide stetig gewachsen. Eine Website wurde erstellt, Social Media-Accounts angelegt. Bei einschlägigen Veranstaltungen ist er mit einem Stand vertreten und promotet sein Projekt. An Karneval ließ er 500 kleine Päckchen mit Bienenweidenmischung auf den Umzügen in Hasselt, Keppeln und Uedem in die Mengen werfen – Saatgut für immerhin 25.000 Quadratmeter. „Da gehört viel persönliches Engagement zu“, resümiert er. Denn zu Hause ist seitdem einiges auf der Strecke geblieben. Zum Beispiel das Baumhaus für die sechsjährige Tochter, dessen Bau aktuell stagniert. „Biene zu Lasten

des Baumhauses“, kommentiert seine Frau Marlene Wiesmann-Kanders – aber sie lächelt dabei.

Familie Kanders investiert Zeit, Arbeit und auch Geld in das Projekt: So zum Beispiel für die Internetseite, Roll-Ups für den Stand, Zertifikate für die Bienenpaten oder die Saatgutpäckchen als Giveaways. Verdienen können sie daran nicht. „Unterm Strich ist das ein Nullsummen-Spiel“, meint Kanders – so genau mag er das gar nicht ausrechnen, vermutlich macht er sogar Minus, wenn er die Zeit in Arbeitslohn umrechnen würde.

Froh ist er allerdings über die Unterstützung, die er vor allem in den Sozialen Medien erfährt. So hat ein engagierter Bienenpate eine Facebook-Gruppe gegründet und macht auch sonst reichlich Werbung auf der Plattform. Erst kürzlich hat sich daraufhin ein Geo-Caching-Verein bei Kanders gemeldet, der an der Bienenweide, an der es bald Schilder für die Paten geben soll, einen Cache einrichten will.

Ein Rest Skepsis bleibt

„Dieses Feedback, was wirklich da ist, ist unglaublich!“, sagt Kanders und verrät, dass er deswegen sogar manchmal Gänsehaut bekommt.

Dennoch bleibt er skeptisch. Schließlich könnte das alles auch ein Strohfeuer sein, ein schnelllebiges Trend in einer hastigen Gesellschaft. Als Landwirt denkt er schließlich in Generationen, fragt sich, ob das, was er heute tut, morgen seinen Töchtern oder deren Kindern zu Gute kommen kann. Und auch andere Landwirte, die er kennt, zweifeln: „Die sehen das noch skeptischer als ich. Die können kaum glauben, dass es Leute gibt, die dafür Geld ausgeben wollen!“

DAS SIND DIE KONDITIONEN

■ Für 25 Euro im Jahr gibt es 100 Quadratmeter Bienenweide auf Jochen Kanders' Ackerfläche. Die Patenschaft gilt für mindestens zwei Jahre.

■ Damit einher geht ein Zertifikat, eine namentliche Nennung auf einem Feldrandschild sowie

Fotos vom Wachstumsverlauf und eine Mitteilung über den genauen Standort.

■ Am einfachsten ist es für Interessierte, das Formular auf Jochen Kanders' Website auszufüllen. Außerdem ist er unter ☎ 02825/10287 erreichbar.